

mit dem besten Erfolg auf Erzeugung von elektrischem Licht geprüft worden. Der drehbare Theil der Maschine bedarf einer Dampfmaschine von 15 Pferdekraft und die Anzahl der Umdrehungen beläuft sich auf 1500 in der Minute. Der aufgerollte Kupferdraht, der die Elektrizität nach dem Hohlspiegel fortleitet, wiegt nicht weniger als 12 Centner. Der Lichteffect, der bei Gelegenheit einer Probe mit der Maschine in einem großen Saale erzeugt wurde, war ein kolossaler; das ganze große Lokal strahlte im Glanze des stärksten Sonnenlichtes und der Lichtkegel selbst blendete die Sonnenscheibe; das Gaslicht im Saale erschien matt und bräunlich, warf Schatten und den Anwesenden war es nur möglich, mit starkgefärbten Augengläsern im Saale herumzusehen. Draht verbrannte in der Flamme augenblicklich zu Dampf und Platin schmolz wie Wachs.

Riesenglocken aus Stahlguß auf der Weltausstellung in Paris.

Wenn J. Mayer in Bochum das Verdienst hat, den Stahl-*Pacong* erfunden zu haben, so gebührt dem Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation die Auszeichnung, Glocken von der verschiedensten Größe zuerst aus Gußstahl dargestellt zu haben. Wie die D. Ind. Z. meldet, ist die größte, die bisher dort gegossen wurde, von 40 Fuß Durchmesser und 11 Fuß Höhe bei einem Gesamtgewicht von 350 Centnern. Sie sollte ursprünglich von noch größeren Dimensionen gegossen werden, allein es unterblieb, da eisenbahn-polizeiliche Gründe es unthunlich erscheinen ließen. Diese Glocke ist mit vieler Mühe nach Paris zur Weltausstellung transportirt worden. Die anderen im Ausstellungspavillon aufgehängenen Gußstahlglocken sind etwas kleiner und wiegen 200, 100 und 40 Centner; die drei letzteren bilden einen schönen harmonischen Akkord. So mächtig der Ton der großen Glocken in dem weiten Ausstellungsgebäude ertönt, er bleibt doch wohlklingend und berührt das Ohr angenehm. Die Schallweite dieser Glocken von Thürmen herab muß groß sein, denn die Stärke des Gußstahls gestattet die Anwendung schwerer Hämmer und seine Elasticität verleiht den Tontwellen eine große Tragweite. Die internationale Jury, welche den Bochumer Gußstahlglocken im Jahre 1855 die große goldene Ehrenmedaille zuerkannte, sieht ihr dormaliges Urtheil glänzend gerechtfertigt und die glockenbedürftigen Gemeinden freuen sich der billigen Preise, die ihnen für dasselbe Geld ein dreifach größeres Geläute in Aussicht stellen.

Ein wohlchmeckender Thee aus Kaffeelättern.

Weniger bekannt als die Samenkorner der Kaffeefrüchte (die Kaffeebohnen) sind die Kaffeelättern, welche den Stoff, um dessentwillen wir den Kaffee trinken, das Kaffein, in noch ansehnlicher Menge enthalten und ein ungemein wohlchmeckendes, nervenanregendes Getränk liefern. Jedem Kaffeestrauch kann man jährlich 5—6 Pfund Blättern ohne Nachtheil entziehen. Die beste Form, in welcher dieselben in den Handel gebracht werden müßten, wäre die eines gut getrockneten groben Pulvers. Wenn man rechnet, daß von den 400 Millionen Pfund Kaffee-

bohnen, etwa 4 Pfund auf die Ernte jedes Baumes kommen, so läßt sich leicht übersehen, daß jährlich mindestens 400 Millionen Pfund Kaffeethee ausgeführt werden könnten, ohne der Anpflanzung im mindesten zu schaden. Man kann die Blättern nach Art der Theeblättern parfümiren.

Gepreßte Kalkmauersteine statt gebrannter Ziegelsteine zum Häuserbau.

Bei Beantwortung der Frage, welchen von beiden der Vorzug für den Häuserbau zu geben sei, muß man sich für die ersteren entscheiden, die Jedermann mittels der geeigneten Maschinen sich selbst darstellen kann. Zunächst stehen sie bezüglich ihrer Tragfähigkeit den gebrannten Ziegelsteinen mindestens nicht nach, dann aber können sie, sobald sie aus der Presse kommen, sofort vermauert werden und gestatten bedeutende Ersparniß an Kalk für Mauer- und Putzmörtel. Dabei sind sie, vorausgesetzt, daß man aus der Nähe billige Kalksteine beziehen kann, um ein Erhebliches wohlfeiler als die Ziegelsteine, so daß das Tausend Kalkmauersteine, von denen überdies noch 8400 ebenso viel Raum einnehmen als 11000 gebrannte Steine, ca. 4 Thlr. einschließlich der Zinsen des Mauerkapitals u. zu stehen kommt. Bekanntlich werden diese Steine nach Bernhardt's System in Eilenburg aus gebrannten und zu Pulver gelöschten Kalk und Sand mittels starker Pressen dargestellt. Ueber den Preis der Pressen und der Mengemaschinen, überhaupt über das Nähere der Fabrikation, gibt Herr Dr. Bernhardt in Eilenburg gern Auskunft.

Kitt zur Befestigung von Messing auf Glas.

Als bester Kitt zum Befestigen von messingenen Brennern auf den Glasgefäßen der Petroleumlampen empfiehlt Buscher in Nürnberg eine Auflösung von Harzseife, die man mit der Hälfte gebranntem Gypsmehl zusammenknetet. (Bereitung der Seife aus 1 Thl. Natron, 3 Thl. Colophonium und 5 Thl. Wasser). Der Kitt besitzt große Bindekraft und wird vom Petroleum nicht durchdrungen, verträgt die Wärme gut und wird bald fest.

Correspondenz.

- Herrn J. G. in Leipzig: Besten Dank für Ihre Einsendung.
 Herrn J. S. in Weide: Wir werden von nun an in jeder Nummer unseres Blattes die mittlere Sonnenzeit pro Tag auf 2 Wochen voraus unserem Leserkreise mittheilen.
 Herrn R. in F. Ihren Brief haben wir empfangen. Mit Vergnügen werden wir Ihnen in einer der nächsten Nummern auf Ihre Anfrage antworten.
 Herrn R. L. daselbst: Unser astronomischer Kalender über die mittlere Sonnenzeit wird unsern Lesern namentlich dann erst großen Nutzen bringen, wenn sie werden im Stande sein, sich selbst den Meridian ihres Ortes zu bestimmen und die Kulmination der wirklichen Sonne zu beobachten. Dann bedürfen sie keiner Sternwarte mehr, um ihre Normaluhren nach der mittleren Zeit einzustellen. Hierzu gedenken wir in Kurzem den Herrn Fachgenossen zu verhelfen.
 Herrn W. S. in Altleben: Das in Nr. 6 der Uhrmacherkunst mitgetheilte Verfahren, den Meridian zu bestimmen, ist allerdings nicht genau; genauer aber ausgeführt, ist es nicht falsch; (Vergl. Bonillet-Müller: „Lehrbuch der kosmischen Physik“). Wir beabsichtigen sogar demnächst unsern Lesern eine auf obigem Verfahren beruhende etwas abgeänderte Methode, den Meridian eines beliebigen Ortes zu bestimmen, wegen ihrer Einfachheit zu empfehlen. Für Zwecke der Uhrmacherkunst, soweit sie den bürgerlichen Verkehr im Auge haben, kann eine Differenz von 1/18 Sekunde bei Bestimmung des Meridians von keinem Gewicht sein; eine größere Differenz aber als diese wird unsere Methode nicht liefern.